

«Goldige» Hörgenüsse zum Jubiläum

Das Quartett Laseyer feierte mit Familien, Freunden und Mitmusikanten sein 20-jähriges Bestehen

Seit 20 Jahren weht der musikalische Laseyer durchs Appenzellerland, durch die Volksmusikszene der Schweiz und bis nach Asien. Das Quartett Laseyer, eine typische Appenzeller Musikformation mit Weltmusik-Format, feierte am Sonntag im Hotel Linde in Teufen seinen 20. Geburtstag mit vielen Weggefährten und natürlich mit viel Musik.

Monica Dörig

Das Geburtstagfest zu dem Hunderte Gäste kamen, war auch ein Fest der Freundschaft. Daniel Bösch, Albert Graf, Barbara Giger und Johannes Schmid-Kunz freuten sich, mit musikalischen Weggefährten zu feiern und zu musizieren: «Es ist nicht selbstverständlich in der Musikszene, dass man 20 Jahre lang freundschaftlich verbunden bleibt, auch wenn sich die Wege trennen», sagte Daniel Bösch.

Auf der Bühne im Lindensaal spielten die 1994 aus der Taufe gehobenen Ur-Laseyer mit Violinist Josef Rempfler und Bassistin Annemarie Knechtle ebenso wie die ersten Formationen, in denen die Freizeitmusiker «Bühnenführung» sammelten.

Zurück zu den Wurzeln

Hackbrettler Albert Graf verdiente sich die ersten Sporen mit der Kapelle «Fä-

nerengruss». Ausser Graf, der Musikunterricht erteilt, machen alle anderen Laseyer-Mitglieder Musik als Ausgleich zum Berufsalltag.

Akkordeonist Daniel Bösch, der die meisten Kompositionen beisteuert und die Stücke in typischer Laseyer-Art – mit dem gewissen Etwas – arrangiert, leitet eine Berufsschule. Er ist wie Albert Graf Gründungsmitglied. Er trat als junger Mann von 1984 bis 1999 mit der anscheinend legendären Toggenburger Kapelle Bösch-Büchel auf. Sowohl Daniel Bösch als auch der Pianist Urs Büchel haben in Innerrhoden auch ihr privates Glück gemacht.

Bassistin Barbara Giger-Hauser ist aus der Familienkapelle Hauser und 1999 dem Schwyzerörgeli-Quartett Eschenberg herausgewachsen und ebenfalls wegen der Liebe ins Appenzellerland gezogen. Die Fachfrau Gesundheit liess sich 1998 vom besonderen «Loft», dem Laseyer, mitreissen. Der manchmal säuselnde, manchmal so stürmische Wind, der sogar die Appenzeller Bahn von den Gleisen pustet, steht Pate für die Vielfältigkeit und das Temperament der Musik des Quartetts aus Appenzell Innerrhoden.

Violinist Johannes Schmid-Kunz, als Eventmanager und Volkskulturexperte weitherum bekannt, hat früher in der Formation als «Aushilfe» Geige gespielt.



Festredner Landammann Roland Inauen dankte dem Quartett Laseyer (v.l. Albert Graf, Johannes Schmid-Kunz, Barbara Giger-Hauser, Daniel Bösch) für 20 Jahre «goldige Hörgenüsse». (Bilder: mo)



Am Geburtstagsfest traten die «Herkunftsformationen» der Laseyer-Mitglieder auf. Zum Beispiel die «Hanneli-Musik» mit Geiger Johannes Schmid.

Er hat vor zwei Jahren Martin Dobler, der seit 1999 die markanten Geigenmelodien spielte, als festes Mitglied abgelöst. Mit der Hanneli-Musik hatte er sich zuvor der alten Volksmusik im neuen Gewand verschrieben.

Weltoffenheit und Traditionsbewusstsein

Nach den Auftritten der Gruppen war erst recht klar, was man schon bald 20 Jahre weiss. Das Quartett Laseyer spielt respektvoll und auf hohem Niveau Traditionelles, nimmt sich aber mit viel Liebe

auch Volksmusik aus andern Ländern an oder adaptiert Zeitgenössisches. Das Repertoire reicht von Walzer bis Musette, von Polka bis Tarantella, von Mazurka bis Tango, von Ruggusseli bis Marsch. Sechs Tonträger, darunter auch einer mit

Weihnachtsliedern aus aller Welt, haben die «Laseyer» in 20 Jahren herausgebracht.

Kostproben davon waren zwischen dem Festmahl zu hören. Das Quartett Laseyer begleitete in seinem 20-jährigen Bestehen aber auch die singenden «Schueligoofe» ebenso versiert wie Trachtentänzer; es steuerte den Soundtrack für eine irische Tanzshow bei und pflegte den Kulturaustausch in Frankreich, Polen, China und Japan. Es trat in diversen «Ställen» auf, zum Beispiel im Sauber-Rennstall oder im «Musikantenstadl», wie Festredner Landammann Roland Inauen wusste. Er lobte das Quartett als etwas vom «Choschtligschte» was es in der Appenzeller Musiklandschaft gebe. Passend zum Namen brachte er ein Reissäcklein voller Laub vom Laseyerwald mit und die dazugehörige Sage. Darin verwandeln sich nämlich dürre Buchenlaubblätter in pures Gold.

Das Reissäcklein sei Symbol für die Weltoffenheit der Musizierenden und die Inspiration, die sie aus andern Ländern zurückbringen. Die «Laseyer»-Musik sei wie der im Säcklein versteckte Kräuterkör, der wegen fremdländischer Pflanzen gemischt mit einheimischen Gewächsen so wunderbar schmeckt, sagte Roland Inauen. Das Laseyerwald-Laub stehe für 20 Jahre «goldige Hörgenüsse».